

# Die elfte Seite

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Zürcher Illustrierte**

Band (Jahr): **8 (1932)**

Heft 51

PDF erstellt am: **12.07.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

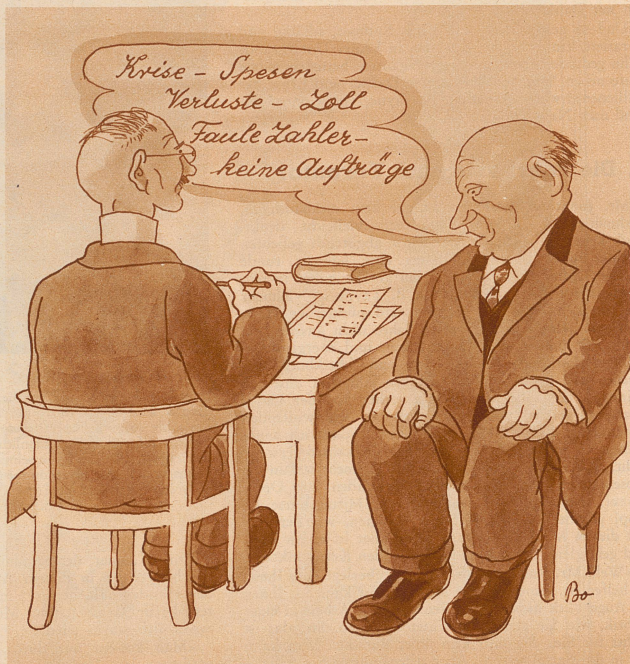
## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

# Die elfte Seite



Herr Großmaul bei einem Bekannten . . . .



. . . . beim Steuersekretär

Durch grobe Fahrlässigkeit des Nachwächters war das Benzinlager der Fabrik in die Luft geflogen. «Unbegreiflich!» meinte einer der Angestellten, «daß der alte Berger mit brennendem Licht da hingehen konnte. Ich dachte, das wäre das letzte, was er täte.»  
«Das war es ja auch!» bestätigte ein Kollege.

Beim Lesen in der Schule kommt das Wort Wendepunkt vor. Der Lehrer fordert auf, einen Satz mit Wendepunkt zu bilden.  
Emil sagt: Als gestern Abend mein Vater ins Wirtshaus ging, sagte meine Mutter zu ihm: Wenn'de punkt elfe nicht zu Hause bist, kannst du was erleben.»

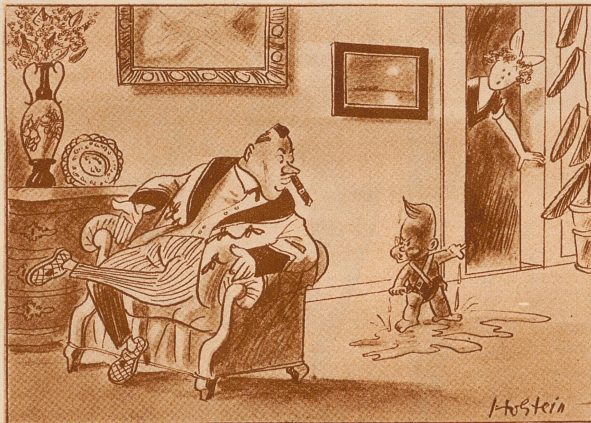
Die resolute Dame hielt den Straßenbahninspektor am Rockärmel fest: «Herr Inspektor, ich muß mich über den Kondukteur beschweren, von dem Tram, das eben abfuhr!» schnaufte sie.  
«Was hat der Mann denn gemacht?»

«Der war sehr rüpelhaft zu mir! Erst rief er an der Haltestelle aus: 'Alles besetzt!' — Und als ich aufstand, um aussteigen, rief er: 'Platz für drei Personen!'»

«Ich höre, Sie haben den neuen Dorfarzt schon kennengelernt. Was ist es für ein Mensch?»  
«Der läßt nichts Gutes erwarten. Er hat mich gefragt, ob es bisher nur den einen Friedhof gebe.»

«Lina, ich habe mich in den Finger geschnitten!»  
«Gnä' Frau, da müssen wir schnell was holen, was Sie um den Finger wickeln können! Ich rufe mal gleich den gnädigen Herrn!»

Schlimme Zeiten für Handel und Gewerbe. Ein Grossist verläßt um 19 Uhr sein Geschäft, dreht den Schlüssel selbst zweimal rum, blickt wehmütig auf die Tür und murmelt: «Das einzige Geschäft, das ich heute abgeschlossen habe! . . .»



«Sag mal, Vati, wobin gehört das Ohr des Menschen, zum Gesicht, oder zum Hals?»  
«Warm denn?»  
«Du hast der Minna gesagt, sie soll mein Gesicht waschen, und jetzt fängt sie bei den Ohren an.»

Braun, der stolz auf seine Abkunft ist: «Wenn Sie morgen Abend vorbeikommen, werde ich Ihnen meinen Stammbaum zeigen.»  
«Tut mir leid, aber ich habe schon Schulze versprochen, seinen Kohl anzugucken.»

Das schöne Mädchen wandte sich an den riesigen, brutalen, blutbefleckten Mann, der, ein haarscharfes, blinkendes Messer in der Hand, erbarmungslos auf sie niederblickte. «Haben Sie denn kein Herz?» flüsterte sie kaum hörbar.  
«Nein!» erwiderte er ungerührt.  
Sie seufzte: «Na dann geben Sie mir eben ein Pfund Kalbsleber.»

Wir haben uns entschlossen, unsern Sohn Geigenkünstler werden zu lassen.»  
«Haben Sie denn schon einen Lehrer?»  
«So weit sind wir noch nicht — wir lassen ihm vorläufig erst die Haare lang wachsen.»

«Wovon handelte der Tonfilm, den du gestern Abend gesehen hast? Von einem Liebespaar?»  
«Von Liebe konnte gar keine Rede sein. Sie waren verheiratet.»

Rekrut: «Ich wollte, ich wär' tot und begraben!»  
Unteroffizier: «Das glaub' ich Ihnen gern! Das könnte Ihnen so passen, den ganzen Tag im Sarg liegen und keinen Dienst tun!»

«Welcher Idiot hat denn diesen Blödsinn angeordnet?»  
«Aber, Herr Direktor, das haben Sie doch selbst getan!»  
«Was? Sie wagen es, mich einen Idioten zu nennen!?!»



Geschäftskniffe.

Stenotypistin zum Chef: «Herr Schulze, das muß ich mir aber verbitten, wie können Sie mich kneifen?»  
Der Chef: «Aber mein Fräulein, das war doch nur ein Geschäftskniff!»